Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 53 (1945)

Heft: 36

Artikel: Einiges über Penicillin

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

noch das Geld. Vor allem brauchen wir kein neues Gesetz, unser hochstehendes Vormundschaftsrecht bietet alle Handhabe, für die Bevormundung der vernachlässigten gebrechlichen Kinder so gut wie für die Entmündigung gebrechlicher Erwachsener. Was not tut, ist nicht ein neues Gesetz, sondern der gute Wille, das bestehende Gesetz sinnvoll auszuführen!

Die planmässig und sachkundig durchgeführte lebenslänglich nachgehende Fürsorge wird endlich auch jene alte Forderung, die unser Volk mit Recht stellt, bestmöglich erfüllen: Verhütung der Fortpflanzung ungesunden Erbgutes. Dabei muss freilich auch einmal gesagt werden, dass es künftig nicht nur gilt, die gesunden und vollentwicklungsfähigen Glieder unseres Volkes von den Schädigungen aller Art durch die sogenannten Anormalen zu schützen, sondern dass es leider ebenso notwendig ist, die körperlich-seelisch-geistig Gebrechlichen vor den sogenannten Normalen in Schutz zu nehmen!

In der schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis sind alle schweizerischen, regionalen, kantonalen und lokalen Arbeitsgemeinschaften im grossen Bereich der Erziehung und fürsorgerischen Betreuung körperlich-seelisch-geistig Gebrechlicher zusammengeschlossen. Die schweizerischen Grundsätze der Zentralisation und Dezentralisation sind dabei in sinnvoller Weise gewahrt. Pro Infirmis dankt dem Schweizervolk für die bisherige hochgesinnte Bereitstellung von Geldmitteln und gutem Willen. Sie gelangte auch dieses Jahr wieder mit der Bitte um Gewährung neuer Mittel an unser Volk, verantwortungsbewusst und wohl wissend, dass unser Volk mehr von uns Fürsorgern verlangt als blosse gefühlvolle Mildtätigkeit: nämlich die nüchterne Ausweitung der Fürsorge in Vorsorge.

So sind wir auch mit den Widersachern der Fürsorge völlig einig geworden. Eine unüberbrückbare Kluft täte sich erst auf, wenn an Stelle der Fürsorge die Gewalt, die Vergewaltigung und Tötung des Schwachen durch den Starken, des Kranken durch den Gesunden treten möchte. Denn wo der Muskel regiert und nicht der Geist, wo Gewalt vor Recht geht, da ist nichts Schweizerisches mehr.

Heinrich Hanselmann.

Einiges über Penicillin

In der Tagespresse las man dieser Tage die Meldung, dass in den letzten Wochen ansehnliche Mengen des vielerwähnten Wundermittels Penicillin mit dem Flugzeug aus Amerika bei uns eingetroffen sind und laut Auskünften von kompetenter Seite der Verkauf des Medikamentes an Spitäler und Aerzte ab 1. September freigegeben werden kann, selbstverständlich nur gegen Rezept. Die Einfuhrmengen werden allerdings weiter vom KIAA, Sektion Chemie, kontrolliert, und auch die Verkaufspreise unterliegen staatlicher Beschränkung. Da die Herstellung des Penicillins umfangreiche und sehr kostspielige Anlagen erfordert, wurde sie erst unter dem Druck der Kriegsnotwendigkeiten in grossem Umfang aufgenommen, und zwar bis jetzt ausschliesslich in Amerika, wo sich heute verschiedene Firmen dieser Aufgabe widmen; das Penicillin ist somit kein Markenprodukt.

Um mit der ungeheuren Entwicklung der Kriegswissenschaft in der Herstellung von immer wirksameren Waffen einigermassen Schritt halten zu können, wurde von medizinischer Seite eifrig nach Erneuerungen gesucht, um das Los der Kriegsverwundeten zu mildern. Dies ist weitgehend durch die Entdeckung des Penicillins, dem bisher wirksamsten Mittel zur Bekämpfung von Infektionen mit Einschluss der Wundeiterungen, gelungen, ein Mittel, das Tausenden von Soldaten der alliierten Armeen das Leben gerettet hat. Im Jahre 1929 beobachtete der englische Forscher Fleming, dass Stoffwechselprodukte einer gewissen Fadenpilzart (Penicillium notatum) das Wachstum der gewöhnlichen Eitererreger (Staphylo- und Streptokokken) hemmt und machte schon damals grundlegende Angaben über die Eigenschaften des neuentdeckten Stoffes, der Penicillin genannt wurde, und wies auf die Möglichkeit der Anwendung beim Menschen hin. In den folgenden Jahren wurde von verschiedenen angloamerikanischen Forschern an der Reinherstellung dieses Pilz-Stoffwechselproduktes gearbeitet. Wesentliche Fortschritte wurden jedoch erst wieder im Jahre 1940 erzielt, als erstmals Infektionen im Tierversuch mit Penicillin erfolgreich behandelt wurden. 1941 erschienen die ersten Angaben über die therapeutische Anwendung beim Menschen. Darin wurden die Züchtung des Pilzes zur Penicillinproduktion in grösserem Umfang, die Aufarbeitung und Reinigung der gewonnenen Präparate, ihre Wirkung auf die verschiedenen Krankheitserreger (Bakterien) und die Zellen des menschlichen Körpers eingehend beschrieben.

Bereits Fleming hat darauf hingewiesen, dass nicht alle Bakterien auf Penicillin gleich empfindlich sind. Es hat sich in der Folge gezeigt, dass besonders die gewöhnlichen Eitererreger, ferner die Erreger der Lungenentzündung, der Genickstarre, des Trippers, der Diphtherie, des Starrkrampfes u. a. m. auf Penicillin ansprechen, während z. B. gerade der Tuberkulosebazillus leider unempfindlich ist. Ebenso lassen sich die sogenannten Viruserkrankungen, wie Masern, Windpocken etc. durch Penicillin nicht beeinflussen. Die Resultate in der Behandlung der Syphilis mit Penicillin bedürfen noch einer weiteren Abklärung.

Wie aus späteren ausführlichen Berichten, welche sich auf zahlreiche Beobachtungen der Penicillinwirkung bei Kriegsverletzungen in diesem Kriege stützen, hervorgeht, hat sich das Penicillin im alliierten Sanitätsdienst ausgezeichnet bewährt. An einem Fall, den ich kürzlich beobachten konnte, möchte ich diese erfolgreiche Behandlung kurz schildern:

Ein 21jähriger Soldat erkrankte im Aktivdienst im Anschluss an eine Lungenentzündung an einer schweren eitrigen Brustfell- und Hirnhautentzündung und wurde in todkrankem Zustand in die Klinik eingewiesen. Die Aussicht, ihn am Leben erhalten zu können, schien selbst unter Anwendung von Sulfonamiden (Cibazol etc.) sehr gering. Wir entschlossen uns deshalb nach Absaugen des Eiters aus dem Brustfellraum, eine intensive Penicillinbehandlung durchzuführen. Der Erfolg war verblüffend; der junge Soldat konnte vier Wochen später vollständig geheilt entlassen werden.

Endlich sei noch erwähnt, dass Penicillin meist auch solche Krankheitserreger unschädlich macht, welche durch die Sulfonamide nicht beeinflusst werden können.

Dass die Penicillinbehandlung in der Hand des erfahrenen Arztes ein grosser Fortschritt im Kampf gegen viele Krankheits- und Wundinfektionserreger darstellt, steht ausser Zweifel. Es ist nur zu hoffen, dass möglichst bald die Penicillineinfuhr aus dem Auslande gesteigert werden kann und damit der Preis dieses hochwertigen, zur Zeit aber noch sehr teuren Medikamentes zum Wohle des Allgemeinheit reduziert wird. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es der intensiv weiterforschenden pharmazeutischen Industrie eines Tages gelingen wird, das Penicillin synthetisch herzustellen. *Str.*

Un voyage en Belgique et en Hollande

Quiconque entreprend, aujourd'hui, un voyage pour le compte du Secours aux enfants doit non seulement chercher à voyager le meilleur marché possible, mais encore rationnellement. Pour nous, seule l'automobile entrait en ligne de compte pour notre voyage. En cours de route, nous avons eu au surplus une chance toute particulière en ce sens que nous avons obtenu gratuitement des troupes alliées l'essence nécessaire pour une randonnée de 2000 kilomètres.

Le 20 juillet 1945, nous quittâmes Bâle; nous rendîmes visite à Mulhouse à la délégation de la Croix-Rouge française, qui se montra extrêmement satisfaite de la mission envoyée récemment dans cette ville pour choisir les enfants. Puis nous avons repris notre voyage par Colmar sur les Vosges. Nous n'avions jamais vécu quelque chose de semblable, mais les destructions causées par la guerre dans les villages et les villes étaient encore beaucoup plus terribles. Même le plus petit hameau, la maison solitaire, n'étaient plus que carcasses, les façades démantelées des maisons faisaient une impression déprimante. Nous fûmes profondément émus à la vue de ces destructions, et nous comprîmes pourquoi les parents désiraient envoyer leurs enfants pour quelque temps en Suisse — même s'ils n'étaient pas tellement affectés dans leur santé — loin des ruines, de la poussière des décombres que le moindre vent soulève et répand dans la campagne. La même image s'offrit à nos yeux tout au long de notre voyage.

Nous atteignîmes après minuit le poste frontière belge, dont il nous fallut faire sortir le chef du lit, à moins de passer la frontière de façon illégale. L'aimable fonctionnaire belge se confondit en prévenances lorsqu'il apprit que nous étions des représentants de la Croix-Rouge suisse. Du reste, nous n'avions pas eu à nous soumettre à un seul contrôle frontière, hormis celui des organes de la douane suisse à Bâle.

Grâce à la croix rouge peinte sur la voiture et à notre carte de légitimation, nous jouissions auprès de tous les services officiels